

~~Lk 775 L~~

Nekr L 0023



Zur Erinnerung.



Gedächtnissrede

gehalten

den 22. Februar 1884 bei der Bestattung

von

Frau Bertha Lavater geb. Hirzel

durch

Conrad Furrer,

Pfarrer am St. Peter in Zürich.



Den Freunden der selig Verstorbenen als Manuscript gewidmet.



1884

Nachrichtigung

Geschäftsrede

erhalten

den 22. Februar 1884 bei der Bestattung

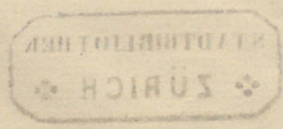
Frau Bertha Lavater geb. Hirtzel

durch

Conrad Furrer,

Erster am Hofe in Zürich.

Das Exemplar für alle Veranlassungen ist ebenfalls erhalten.



Nicht ahnten wir vor wenigen Tagen, dass wir heute die theure Pilgerin zum letzten Gang hinausbegleiten müssten. Wohl war Abendmüde über sie gekommen; aber wir glaubten hoffen zu dürfen, dass jetzt die schwerste Zeit vorüber sei und dass der anbrechende Frühling einen neuen Aufschwung der Kräfte bringen werde. Es sollte nicht also sein. Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und seine Wege nicht unsere Wege.

Ein überaus reiches gottgesegnetes Leben ist nun abgeschlossen. In frühen Jahren schon wurde die Selige unter Führung edler ausgezeichneten Eltern mit einer freien hochsinnigen Auffassung des Lebens und seiner Aufgaben vertraut; frühe wachte die Begeisterung in ihr auf für die unsterblichen Güter menschlichen Daseins, und den höchsten Zielen, für die ihr junges Herz erglühte, ist sie wandellos treu geblieben bis zur letzten Stunde.

Welch' rege Theilnahme bezeigte sie fortwährend für die grossen Fragen der Menschheit, wie sehr ging ihr, der Enkelin Linth-Eschers, Wohl und Wehe des Vaterlandes zu Herzen, wie wurde sie nicht müde, über Gott und göttliche Dinge nachzusinnen, zu sprechen und zu hören. Bei aller Freiheit der Anschauung blieb doch das Bibelbuch ihr theuerstes Buch und nach ihrem innersten Glauben und Streben wollte sie nichts anderes sein, als eine Jüngerin Jesu Christi, des Gekreuzigten.

Eine mütterliche Freundin ist sie dem, der an dieser Stätte zu Euch reden darf, gewesen. O nehmt darum auf wie einen schlichten Kranz der Dankbarkeit, den ich auf's Grab der theueren Entschlafenen lege, wenn ich bezeuge, dass ich ihr für meine religiöse Bildung, für mein Wirken in dem mir von Gott anvertrauten Berufe Grosses verdanke. Es diente mir im Innersten zur Ermuthigung, dass ihre religiösen Überzeugungen mit den meinen übereinstimmten. Und wie oft habe ich es mit dankbarster Freude empfunden, wenn es mir gegeben war, mit meiner Predigt die theure Zuhörerin zu trösten und zu erquicken.

Reiche lautere Herzensgüte war der Grundzug ihres Wesens. Darum ihr kindliches Gottvertrauen, darum ihre sonnige Heiterkeit. Wie es nur reicher Herzensgüte gegeben ist, verstund sie es, fröhlich zu sein mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden. Freundlich und gütig war sie gegen alle

Menschen. Auch den Untergebenen machte sie durch liebevolle Fürsorge und Theilnahme ihr Haus zu einer trauten schönen Heimat. Zu helfen, zu rathen, zu trösten blieb ihr allezeit tiefes Herzensbedürfniss. Mit Welch' unermüdeter Freudigkeit betheiligte sie sich, wo immer sie konnte, an den Bestrebungen zur Linderung geistiger und leiblicher Noth. Drüben in Reutlingen trauert der greise Menschenfreund Gustav Werner; denn er hat an der Heimgegangenen eine der treuesten und opferwilligsten Freundinnen seines Rettungswerkes verloren.

Welch' hellen Sonnenglanz hat aber ihre Liebe voraus über ihre engste Heimat ausgebreitet. Ja, Ihr, liebe Trauernde, wisst es: Eure Gattin und Mutter kannte keine grössere Freude, kein höheres Ziel, als Euer Leben froh und freundlich zu gestalten. Sie hat mit Euch gebangt und gehofft, sie hat Euch mit der Weisheit und dem Scharfblick hochherziger Liebe verstanden, ein jedes in seinem eigensten Bedürfen. Euer Wohlsein, Euer Erfolg, Euer Friede, Euer Frohsinn war der grösste Jubel ihres Herzens. Ihr habt viel, sehr viel verloren.

Doch in Euern Schmerz mischt sich lindernd ein Gefühl der Dankbarkeit. Ihr ist wohl geschehen. Mit leiser, milder Hand hat der Engel des Todes sie berührt. Nicht musste sie die Jahre erleben, wo sie gänzlich ermattet sehnsüchtig auf den Tod gewartet hätte, nicht ging es durch schwere Leidensnacht zum Morgen

des himmlischen Tages. Mit unverminderter Frische des Gemüthes, liebevoll sinnend und sorgend, so wurde sie heimgerufen. Es hat auch ihrem Leben nicht an Leiden und Prüfungen gefehlt. Oftmals hatte sie die Last langwieriger Krankheit zu tragen. Tiefem Schmerz noch bereitete ihr das Scheiden derer, die ihr theuer waren, der Eltern, des sinnigen früh vollendeten Kindes, des Bruders, der Schwestern. Aber sie trug das Kreuz mit Geduld und Fassung. Sie wusste, dass wir auch das Theuerste nur auf eine gewisse Zeit besitzen, und dass wir es wieder dem zurückgeben müssen, der es uns auf eine Zeit anvertraut hatte. Und wie schön ist ihr der Abend geworden. Wie dankbar hat sie die reiche Liebe, von der sie umgeben war, empfunden, wie innig sich des Glückes ihrer Kinder und Kindeskinde gefreut. Wahrlich, wenn sie heute noch zu uns reden könnte, sie würde zu uns sprechen: „Der Herr hat Grosses an mir gethan, dess bin ich fröhlich“. Ja, ihm geben wir die Ehre, dem Gott aller Gnade und Treue, der mit seinem Geist die theure Entschlafene gestärkt hat, dass sie bis an's Ende ihrer Tage sich als Jüngerin ihres Herrn bewähren konnte.

Und wenn Ihr nun heimgeht, liebe Trauernde, und Ihr findet Euer Heim so still und verlassen, Gott tröste Euch. Gott tröste Sie vor Allem, lieber väterlicher Freund. Fast 45 Jahre hat er es Ihnen gegeben, mit der Seligen eines immer reichern und schönern Heimatsglückes zu geniessen. Manches gute Werk haben

Sie zusammen vollendet, und viele Herzen sind es, die aus innigster Bewegung Ihnen beiden zurufen: Friede sei diesem Hause. Gott tröste auch Euch, ihr Kinder und Enkel. Niemand kann Euch die liebe, edle Mutter ersetzen. Aber Ihr Alle, Ihr Tiefbetäubten, sollet es inne werden, dass es nach Gottes Ordnung einen unsterblichen Zusammenhang treuer Herzen gibt. Der Gattin und Mutter verklärtes Bild wird Euch trösten, wird Euch segnen, wird Euch grüssen mit dem seligen Gruss der Ewigkeit. Darum mögen Heimweh und dankbare Freude, erhebende Erinnerung und freudige Ahnung sich zusammenschliessen zu dem Einen grossen Gefühl, das auch der Heimgegangenen stets das theuerste gewesen: „die Liebe bleibt immerdar“.

Amen!

